

Südamerika (Teil IV): Gegen 8 Uhr erreichte ich San Miguel de Tucuman, in der rund 800.000 Menschen wohnen und die Hauptstadt der gleichnamigen Region ist. Zuerst lief ich etwas verwirrt durch die Gegend. Nach einer Stunde fand ich mich allerdings zurecht und bemerkte, dass sich hinter dem auflösenden Nebel eine tolle Bergkulisse verbarg. Dabei wurde mir klar, dass ich das öde argentinische Flachland hinter mir gelassen habe und es von hier an aufwärts geht. Ab jetzt stehen tolle Bergmassive, atemberaubende Landschaften und aufregende Todesstraßen auf dem Programm. Ein toller Augenblick. Kurz darauf suchte ich mein Hostel, in dem ich aber nur eine Nacht verbringen sollte, da ich wieder beim Couchsurfen erfolgreich war. Bei meiner Suche stand mir jemand treu zur Seite. Chico. So nannte ich ihn jedenfalls. Ein Straßenhund, der mich aus irgendeinem Grund ins Herz schloss, mir eine Stunde durch die Stadt folgte und mich ständig ansah. Er hielt, wenn ich hielt. Er ging über die Straße, wenn ich über die Straße ging und er wartete brav mit mir eine halbe Stunde vor dem Eingang des Hostels. Die Leute dachten wirklich, dass er zu mir gehörte, denn einige streichelten ihn beim vorbeigehen über den Kopf, was man hier bei einem herrenlosen Hund sonst nicht macht. Grandios! Natürlich hatte ich sofort ein mächtiges Kopfkino. Soll ich den Hund mit nach Hause nehmen? Wird er mich die ganze Zeit begleiten können? Was sagt meine Mutter dazu? Leider war der Spuk mit dem einchecken im Hostel vorbei, da der Besitzer Chico verscheuchte. Mach's gut Chico! Du wirst mir fehlen!

Ein paar Tage später fuhr ich nach Cafayate, in die berühmte Weinregion Argentiniens. Cafayate liegt direkt an einer Gebirgskette. Nach einem großen Tal zeigt sich schon die nächste Gebirgskette, wodurch dieses ganze Talgebiet einer Schlauchform ähnelt und sich etliche Kilometer durchs Land zieht. Zudem befindet man sich in der Wüste. Von Tag zu Tag war das Wetter anders. An dem einen 40°C, am anderen 10°C, der darauf folgende wieder fast 40°C. In größerer Entfernung von Cafayate befindet sich eine berühmte Felswand, die in sieben verschiedenen Farben erstrahlt. Aber leider hatte ich die Gelegenheit nicht ergriffen, dieses Naturwunder zu begutachten. Allgemein waren die Berge dort sehr bunt. Manche Steinhänge waren grün, andere hingegen bläulich und rote bekam ich auch zu sehen. Am dritten Tag nahm ich mir vor zur gegenüberliegenden Bergkette zu radeln. Dort befanden sich große rote Felsen, zu denen es eine angebotene Tour gab. Ich sparte mir das Geld aber lieber und lieh ein Mountainbike aus, um eine eigenständige Expedition zu starten. Welch grandioser Fehlversuch! Nach über drei Stunden und zehn geschafften Kilometern gab ich auf. Bergab ging's die ganze Zeit, jedoch war der Gegenwind dermaßen stark, dass ich auf der Stelle stehen blieb, wenn ich nicht in die Pedalen trat. Es ist schon ein beklemmendes Gefühl, wenn man sich bis zum äußersten anstrengt und nach drei Stunden feststellt, dass das angestrebte Ziel noch weit weg ist; man sich umdreht und der Rückweg nicht besser aussieht. Gott sei Dank half mir der Wind beim Rückweg, sodass ich in weniger als einer halben Stunde zurück in meinem Zimmer war. Aufgrund der heftigen Sonneneinstrahlung musste ich mir eine Sonnencreme kaufen und bin leider der Sonnenschutzmafia zum Opfer gefallen. 21€ für ne kleine Tube!

Hallo zusammen. So schnell sieht man sich wieder. Die Enttäuschung ist sicherlich so schnell nicht verschwunden. Ein Scheißtag war es, ein absoluter Scheißtag, schlimmer hätte es wahrlich nicht kommen können. Damit könnte man den Samstag wohl am treffendsten beschreiben. Im Nachhinein bleibt bei uns allen wohl nur die Frage übrig: „Wie kann man sich ausgerechnet in dem Kaff so abfertigen lassen?!“ Es steht außer Frage, man kann immer mal verlieren. Aber nicht so und vor allem nicht so in Mnstr. Die zweite Frage ist: „Wie macht man jetzt weiter?“ Dazu später mehr. Arbeiten wir den Tag zunächst mal in chronologischer Reihenfolge auf. Der Mob traf sich Samstagmorgen um 9:30 Uhr vorm Hauptbahnhof unserer schönen Stadt, um gemeinsam den Weg per WET in Richtung Mnstr anzutreten. Geschätzt 400 Personen hatten sich für unseren Anreiseweg entschieden und überließen den Sonderzug den anderen Arminen. Insgesamt eine Auswärtsfahrerzahl, an die man sich gut und gerne gewöhnen könnte, auch wenn wieder viel Dummvolk und Eventtouristen unterwegs waren. Angekommen am Stadion betraten wir direkt den Gästeblock, da wir die Choreo noch vorbereiten mussten. Auffallend waren die zurückhaltenden und nahezu freundlichen Einlasskontrollen. Zum Einlaufen der Mannschaft wurde dann auf unserer Seite die Folienschal-Choreo in Verbindung mit dem Spruchband „Ein Verein, der alles überwindet, uns alle stets verbindet! Auf geht's, Arminia!“ gezeigt. Auf der gegenüberliegenden Seite wurde eine kleine Raucheinlage zum Besten gegeben. War auch okay, konnte aber natürlich nicht mit unserem Engagement mithalten. Wie denn auch?! Am Anfang war die Mitmachquote im Block ziemlich ordentlich und man konnte dem Gesindel zeigen wie geschlossener Support aussieht.

Das Spiel bleibt ohne langen Kommentar. Wenn man ehrlich ist, wurden die letzten Spiele eigentlich immer über den Kampf als denn über fußballerisches Können gewonnen. Das hat diesmal nicht hingehauen, weder der Kampf noch das Gewinnen. Wie gesagt: Man kann mal verlieren, aber sich nicht derart von einem Rivalen abschlagen lassen. Nach dem Spiel sammelte sich der schwarz-weiß-blaue Anhang auf dem Parkplatz vor dem Stadion. Nicht alle suchten den direkten Heimweg, es kam zu den typischen Scharmützeln, was dann tatsächliche Ausschreitungen oder Randalie war und was doch in der Derby-Berichterstattung dramatisiert war, bleibt wohl Geschmackssache. Die Uniformierten waren in ihrem Handeln konsequent und pfefferten immer mal wieder wild drauf los. Somit musste man auf Seiten der Fußballfans einige CS-Gas-Geschädigte ebenso hinnehmen wie Wunden durch freigelassene Kläffer. Sodann zog es uns wieder Richtung Bahnhof und von dort aus die Leineweberstadt. Den Tag voller Enttäuschung und Zorn kann man nur abhaken. Es bleibt die Frage, wie zu reagieren ist. Einige Mitglieder haben sich Gedanken gemacht und diese teilen wir euch mit. Jeder muss seinen Weg finden, mit der Enttäuschung umzugehen. Eine einheitlich gültige Lösung gibt es nicht, hier einige Anregungen:



(1) „Das war gar nichts, dieses bla bla vorher á la "Wir wissen um die Bedeutung dieses Spiels..." usw. nicht mehr als heiÙe Luft. Derbyversager!!! Bin momentan noch viel zu sauer, der Tag gestern war desaströs. Wenn heute vor 6.000 Zuschauern gegen Chemnitz keine angemessene Reaktion auf dem Platz kommt, wird man auch mal ausrasten dürfen. Der zurück gewonnene Kredit ist m.M.n. dann wieder verspielt.“

(2) „Ich halte auch nichts von einem Pfeifkonzert am Dienstag, aber Fakt ist: Es wird im Block für alle schwer so zu tun, als wenn nix gewesen ist. Einfach so hinnehmen kann man diese Frechheit vom Samstag auch nicht. Am meisten regt mich das dumme Gelaber im Vorfeld auf. Wochenlang wird gefaselt, dass man heiß aufs Derby ist und sich jeder den Arsch aufreißt und dann kommt so ein Rotz.“

(3) „Bei mir ist echt mehr Entsetzen und Enttäuschung als Wut und Frust, weil ich das niemals so desolat für möglich gehalten habe. Auch ein Zeichen mit Euphorie und positiver Resonanz vorsichtig zu sein. Umso mehr kann man enttäuscht werden. Und der Kredit aus neun punktemäßig guten Spielen ist binnen 90 Minuten weg. Halte von schwarz-weiß ergo Versager-Helden Formulierungen nix. Entscheidend ist die Reaktion heute, wieder gut zu machen ist es ohnehin nicht.“

(4) „So schlimm es auch war, bitte bloß nicht hysterisch werden. So oder so sind bittere Niederlagen gegen die Schweine historisch fast das normalste der Welt. Wenn die Mannschaft am Dienstag eine Reaktion zeigt, hat sie das mindeste getan um wieder in die Spur zu kommen. Bisher war die Saison erfolgreich, da sollte uns ein desaströs Spiel nicht aus der Bahn werfen. Nach der letzten Demütigung gab es die richtige Reaktion.“

(5) „Mund abputzen und weiter machen! Negative Stimmung hilft uns auch nicht beim aufsteigen! Und ehrlich gesagt ist mir scheißegal, ob wir gegen die Schweine verloren haben, solange wir die nächsten Spiele gewinnen! Auch ein Derby bringt nur drei Punkte! Wir sollten da jetzt nicht in Hysterie verfallen. Letztendlich heißt es doch ‚Ein Verein, der alles überwindet‘...“

LC kommentiert:

Mnstr? Eine weitere Verärgerung und Enttäuschung folgte aufgrund unverhältnismäßiger Aussagen des Geschäftsführers Uhlig am gestrigen Montag. Bei allem Respekt aufgrund guter Gespräche der Vergangenheit ist es nicht akzeptabel, dass ein Geschäftsführer die Drohkulisse einer Kollektivstrafe aufbaut, das nächste Derby ohne Gästefans zu bestreiten. Diese unsachliche Hysterie beim Thema Pyro geht gar nicht. Anstatt die Ereignisse im Block mit Souveränität zu beurteilen, wird nachträglich noch Öl ins Feuer gegossen. Wo ist denn bei diesem Spiel bitte die Verhältnismäßigkeit zu "Ausschreitungen" und „Pyroinsatz“ bei anderen Spielen, wo über einen Zuschauerausschluss diskutiert wird? Einmal im Jahr gibt es in Bielefeld nach Derbys negative Berichterstattung und schon kommt es zu so einer Aussage, ob diese Provokation oder ernsthafte Absicht ist, ist zunächst zweitrangig. Früher oder später erfolgen gegenüber der Fanszene bei "Verstößen" scheinbar immer Drohungen und repressiven Maßnahmen. Mal abwarten, was demnächst passiert. In der Vergangenheit wollte der Verein „nie aktionistisch oder populistisch“ reagieren, nun ist es so gekommen. Unsererseits haben wir dazu eine klare, ablehnende Meinung und werden diese sachgerecht mit ihm zu besprechen wissen.



Berichte:

Babelsberg? Arminia gewinnt ein Heimspiel souverän mit 3:0 ohne irgendwie spielerisch zu glänzen, aber doch so eindeutig, dass die meisten heute nix zu meckern hatten. Auf der Südtribüne war die Stimmung phasenweise in Ordnung, doch nicht gänzlich überzeugend, ein bisschen mehr Enthusiasmus und Leidenschaft dürfte es bitte noch sein! Im Gästeblock gab es gar keinen Support, weil die Ultra-Gruppe dem Spiel fern blieb und samt Aufruf eine zeitgleiche Demonstration gegen Rechts besuchte. Damit wären wir auch schon beim Thema des Spiels. Aus unserer Sicht ist solch eine Entscheidung nicht nachvollziehbar und absurd. Trotzdem muss man eingestehen, dass sie aus gesellschaftlichem Blickwinkel durchaus plausibel bleibt. Weil ein Fußballspiel, so argumentieren die Befürworter, unmöglich wichtiger sein kann, als für seine politische Überzeugung einzustehen. Die organisatorische Verbindung von Antifa und Ultra ist vielen dann doch befremdlich, weil nie gänzlich aufgeklärt wird, wie eine Gruppe den Idealen als Ultras zu 100% gerecht werden möchte, wenn sie parallel auf anderen, zeit- und engagementintensiven Feldern wie der Politik unterwegs ist. Und vielleicht ist es nicht Ultra, wenn man sich für die gesellschaftliche Aktivität und gegen das Fußballspiel entscheidet? Sicherlich eine schwierige Diskussion, immerhin ist die Babelsberger Szene konsequent in ihrem Handeln. Wir haben andere Schwerpunkte auf die wir als Ultras wert legen, nachvollziehen können wir das Fernbleiben daher nicht. Die einzige Passage zum Spiel seitens Babelsberger Ultras war dann: „Achja, Nulldrei verliert in Bielefeld mit 3-0.“ Diese Formulierung gleicht einer Belanglosigkeit wie Desinteresse, und öffnet Tür und Tor für die wahren Kritiker. Selbst Schuld.

aus der Fußballwelt:

ProFans? „Vor unserem Treffen war der Ausstieg aus der offenbaren Alibiveranstaltung AG Fanbelange bei vielen schon fest eingeplant. In einer langen Debatte wurde dieser Plan zwar vorerst zurückgestellt, dennoch ist ein Ausstieg längst nicht vom Tisch, sollten die von Seiten des DFB getätigten Aussagen tatsächlich offizielle Bestimmungen werden. Uns ist von Anfang an klar, dass ein Dialog wichtig ist, und daher wollen wir ihn auch nicht leichtfertig abbrechen. Wir sind uns der Verantwortung, die wir tragen, bewusst. Jahrelanges Engagement darf nicht durch eine unsachlich geführte Debatte dazu führen, dass wir im Optimalfall auf den bisherigen Status Quo zurückfallen. Es muss sich endlich etwas bewegen!“ ProFans appelliert daher weiterhin an die Verbände und ihre Vertreter, aber auch an die Politik endlich die Fans als gleichwertigen Gesprächspartner anzusehen. „Wir wissen, manche Mühlen mahlen etwas langsamer, und wir wollen den Verbänden daher die Zeit geben, die auch wir für uns einfordern. Schnellschüsse haben wir oft schon kritisieren müssen, nun wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen. Einzelne Vorkommnisse dürfen nicht immer zu einer Hysterie führen, weswegen alle bis dato getätigten Bemühungen passé sind.“ ProFans setzt weiterhin auf den Dialog, der vor allem in der AG Fanbelange stattfinden soll, steht aber auch jederzeit für weitere Gesprächsangebote zur Verfügung. „Wir Fans haben bisher viel Geduld gehabt, und bei vielen ist diese fast aufgebraucht. Wir hoffen nun, dass unser stetiges Bemühen in naher Zukunft zu spürbaren Veränderungen im Sinne der Fans führt!“

